

# Der Israelit

Organ des Vereines

SCHOMER ISRAEL.

Erscheint zweimal im Monate.

Im Ausland  
ganzjährig:

Deutschland	7 Mark
Russland	3 S. Rb.
Frankreich	8 Frnes
Nach Amerika	2½ Dlr.

Inserate übernimmt das Zei-  
tungsbureau Carl Buchstab  
Carl Ludwig Strasse Nr. 33  
in Lemberg

Die Petitzelle wird mit  
10 kr. berechnet

Beilagen  
nach Uebereinkommen.

In Lemberg

kostet das Blatt mit  
Zustellung ins Haus:  
ganzjährig . . fl. 3.—  
halbjährig . . . 1.50  
vierletjährig . . . —75

In Oesterreich-Ungarn

kostet das Blatt:  
bis zum Postamte fl. 3.—  
mit Zust. ins Haus „ 3.50

Einzelne Nummer 15 kr.

Vereins-Mitglieder erlegen  
für die Zustellung in das  
Haus jährlich 50 kr.

Nr. 3.

Lemberg, am 15. Februar 1898.

XXXI. Jahrgang.

## INHALT:

Leitartikel: Der Judenstaat. — Die Baron Hirsch-  
Stiftungsschule in Galizien. — Die Cultusrathswahl. — Israel  
Singer, (Fortsetzung). — Verschiedenes. — Feuilleton:  
Alexander Willingen, (Fortsetzung).

## Der Judenstaat.

### V.

Also in den letzten Jahrhunderten vor Zerstörung  
Jerusalems fand ein ziemlich bedeutender Einfuhr-  
und Ausfuhrhandel statt, sowohl in Judäa als auch  
unter den Juden in den Nachbargebieten. Sirach er-  
wähnt 26, 20 den Grosshändler und die Krämer.  
Laut Mak. 2, (4, 9, 19), bestand in Jerusalem eine  
recht hohe Besteuerung der Handelsleute aus Anti-  
ochia. Wir lesen in Mak. (14, 5) dass Simon die  
Stadt Joppe eroberte, um einen Hafen zu besitzen,  
und dass er sie zum Einfuhrorte für die Inseln des  
Mittelmeers machte. Laut Mak. (13, 29) liess  
Simon an dem Grabdenkmale, das er seiner Familie  
errichtete, Schiffe in Steinreliefs aushauen, was auf  
einen nennenswerthen damaligen Seehandel der Juden  
hinweist. Auf Münzen des Alexander Jannäus, sowie  
auf Münzen seines Enkels Alexander II. und  
Herodes figurirt ein Anker und eine des  
Archelaus (Sohnes des Herodes) zeigt neben dem  
Anker auch einen Dreizack. Zum Herrschaftsgebiet  
dieser Fürsten gehörten die Hafenstädte Joppe und  
Cäsarea, und vielleicht auch andere Seestädte, und  
diesen Besitz sollten offenbar jene Embleme aus-  
drücken, obschon eine Seemacht diesen Fürsten  
noch fehlt.

Zu den Erwerbungen der Makkabäerherrschaft  
gehörten die Seestädte: Dor am Karmel, Cäsarea,  
Apollonia, Joppe, Jabne, Gaza, Anthedon, Raphia  
und Rinokolura, Scythopolis und Gadara. In allen  
diesen Städten siedelten sich zahlreiche Juden an.  
Nach Philo waren die meisten Einwohner von Jabne

Juden. In Gadara war ein Jüdisches Synedron. Im  
Vespasianischen Krieg wurden in Cäsarea über 20000  
niedergemetzelt. Vespasian liess bei seinem Triumph  
in Rom über die besiegten Juden viele Schiffe vor-  
führen, betrachtete also die Juden als Seehandelsvolk.  
Die grosse Feindseligkeit der Tyrier gegen die Juden,  
von welcher Josephus in seinem Buch gegen Appion  
spricht, kann nur durch schon bedeutend entwickelten  
Seehandel der Juden erklärt werden.

Durch die Zerstörung Jerusalems war eine un-  
beschreibliche Katastrophe eingetreten. Laut bell. jud.  
6, 9, 3, sollen bei der Belagerung 110000 Juden  
umgekommen sein, und während des Krieges waren  
96000 zu Gefangenen gemordet worden.

Allein das jüdische Volk erholte sich dennoch  
bald zu neuem Leben. Jochanan ben Sakai gründete  
das Lehrhaus in Jabne, und schuf einen neuen  
religiösen und nationalen Mittelpunkt ausserhalb  
Jerusalems.

Die Niederwerfung des Aufstandes über Bar  
Kochba durch Hadrians grausamen Feldherrn Julius  
Severus hatte eine noch grössere Verwüstung des  
Landes zur Folge. Palästina wurde zur Einöde.  
Verkehr und Handel hörten gänzlich auf. Hadrian  
liess Jerusalem zu einer römischen Stadt Aelia Capitolina  
ausbauen, um dem jüdischen Volke den natio-  
nalen Mittelpunkt zu entziehen. Allein die nach-  
folgenden Kaiser waren viel milder gegen die Juden,  
besonders Alexander Severus, der sogar eine gewisse  
Vorliebe für das Judenthum an den Tag legte und  
daher bei den Römern den Spitznamen: Synagogen-  
Vorsteher erhielt.

Im ruhigen friedlichen Jahrhundert von 130 bis  
230 nach Chr. trat eine bedeutende ökonomische  
und merkantile Besserung in Palästina ein. Die Juden  
waren schon damals ein sehr arbeitsames fleissiges  
Volk.

Bald erblühte wieder Verkehr und Handel. Als  
interessantes Faktum ist hervorzuheben, dass die

damaligen Schriftgelehrten und Patriarchen nicht trockene Stubengelehrte sondern selber Handwerker und Gewerbetreibende waren und sich eines materiellen Wohlstandes erfreuten, (Tarfon, Jischmael, Gamliel, Eleasar, Bën Asarja, Nechunja, Akiba, Jehuda I., Jehuda II.), Die Juden waren noch wie vor in den Seestädten Jabne, Cäsarea, Chaifa und Acco ansässig, und aus zahlreichen Stellen derdamaligen Literatur lässt sich ein bedeutend entwickeltes Handelsrecht zusammenstellen.



## Die Baron Hirsch-Stiftungsschule in Galizien.

Es gibt manchmal im Leben Fragen, deren Lösung auf ungewohnte Schwierigkeiten zu stossen scheint, die bei rationeller Behandlung fasst wie Seifenblasen verschwinden. Eine solche schwierige Frage war für die galizischen Schulbehörden immer die Frequenz der jüdischen Knaben in den öffentlichen Volksschulen auf dem Lande und insbesondere in den kleinen Städten und Städtchen. Die höchste galizische Schulbehörde befasste sich sehr häufig mit dieser wichtigen Frage, ohne aber dieselbe radical zu lösen. Erst der Baron Hirsch-Stiftung war es vorbehalten die Frage des Schulbesuches Seitens der jüdischen schulfähigen Knaben aus der Welt zu schaffen; denn durch Gründung der Stiftungsschulen auf dem flachen Lande, die den Anforderungen der Bevölkerung in jeder Hinsicht entsprechen, ist diese wichtige Frage des Schulbesuches bereits aus der Welt geschafft und zwar ohne irgend welchen Zwang. Heute bewirbt sich eine Anzahl von Gemeinden beim Curatorium um Schulgründungen, welchem Verlangen aber dasselbe nicht mehr in der Lage ist zu entsprechen, da die ihm zur Verfügung gestellten Fonds bereits erschöpft sind.—

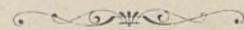
Nach dieser Vorausschickung will ich den Lesern des „Israelit“. ein kleines statistisches Bild über die Baron Hirsch Schulstiftungen in Galizien und der Bukowina entwerfen.

In Galizien bestehen bis nunzu 43 Schulen und in der Bukowina 2, zusammen also belaufen sich die Stiftungsschulen auf 45.— Das an den 43 Schulen in Galizien wirkende Lehrpersonal beträgt 198 Personen, 146, darunter 14 Lehrerinnen, sind für die profanen Schulgegenstände und 52 Lehrkräfte ausschliesslich für den Unterricht der hebräischen Sprache. In letzter Zeit wurden einige junge Lehrer für das Hebräische acquirirt, die den Curs für Religionslehrer an der israel. theologischen Anstalt oder eigentlich Rabbiner-Seminar in Wien beendet haben und daher der Hoffnung Raum geben, dass auch, was diesen Unterricht betrifft, ein besserer Geist in die Stiftungsschulen einziehen wird. Insbesondere muss den alten Lehrern der Vorwurf gemacht werden, dass sie durch ihre mit den pädagogischen Erfahrungen

im Widerspruche stehende Methode nicht verstehen die Jugend für diesen so wichtigen Gegenstand zu begeistern; im Gegentheile sie scheinen durch ihr unrationelles Vorgehen die Jugend diesem Unterrichte zu entfremden.

Classen und Abtheilungen an den Stiftungsschulen in Galizien sind in diesem Schuljahre 150. Die Gesamtzahl der eingeschriebenen Schüler im Schuljahre 1897/8 beträgt 9720 — wovon im Laufe des I. Semesters theils durch Krankheiten, theils durch andere Zufälle von den Schulen weggeblieben sind, so dass mit Schluss des I. Semesters die Gesamtzahl von 7328 Schüler classificirt wurden. Einen erfreulichen Aufschwung ist in diesem Schuljahre in der Frequenz der westgalizischen Schulen zu verzeichnen.— Betrübend ist aber noch immer, dass die westgalizischen Gemeinden sich noch immer kalt und ablehnend gegen die Baron Hirsch-Stiftungsschulen verhalten. Während in Ostgalizien zahlreiche israelitische Cultusgemeinden das Curatorium mit Bittgesuchen um Schulgründungen bestürmen, ja trotz der grossen Dürftigkeit sich auch materiellen Opfern, die sie im Wege von Sammlungen aufzubringen gedenken, bereit erklären, verharren die israelitischen Cultusgemeinden in Westgalizien in stiller Beschaulichkeit. Zu einem solchen Heroismus, um eine Schulgründung petitioniren, kann sich keine jüdische Gemeinde im westlichen Theile unseres Landes erheben. Ausser diesen Schulen bestehen noch für die dem Schulalter bereits entwachsenen Jungen an 32 Schulen Abendcursen, in denen erwachsene Analphabeten zweimal in der Woche von 7—9 Uhr Abends Unterricht in den Elementargegenständen erhalten. Wenn auch die Frequenz in diesen Abendkursen nicht sehr regelmässig ist, so wirken dieselben doch sehr vortheilhaft auf die Hebung des Bildungsniveaus der Bevölkerung.

In jüngster Zeit wird auch von Seiten des Curatoriums viel Aufmerksamkeit der Errichtung von eigenen Schulgebäuden geschenkt, die in hygienischer Hinsicht allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen. Bereits 13 Schulen haben ihr eigenes Heim, von denen der in Kolomea der erste Rang gebührt. Das Gebäude ist ein wahrer Prachtbau. Vier Schulen wurde bereits vom hohen Ministerium für Cultus und Unterricht das Öffentlichkeitsrecht verliehen und diese sind: in Kolomea, Monasterzyska, Boryslaw und Tarnow.



## Die Cultusrathswahl.

(1. Bulletin).

Wir sind hiezulande schon so assimillirt, dass wir bei jeder Gelegenheit der landesüblichen Maxime huldigen: Naj bude jak buwało. Dies zeigt der Beginn der Cultusrathswahl-Action. Mancher hatte geglaubt, dass angesichts des neuen Statuts und der

neuen Ordnung der Gemeindeverhältnisse, auch die Wahlaction anders als früher vor sich gehen werde. Allein es bleibt alles beim Alten. Derselbe freundliche alte Herr, der über Wunsch der Grossen, stets eine gewisse Anzahl Wähler zu einem Centralwahl-Comite einzuberufen pflegt, rief auch jetzt eine solche Anzahl zusammen, und zwar in einen räumlich ziemlich begrenzten Saal. Eine unsichtbare aber leicht zu errathende Hand vertheilte einen Zettel, worauf das zu wählende engere Comite abgedruckt war, und der Zettel ging natürlich fast vollzählig durch. In diesem engeren Comite, welches die Cultusräthe machen soll, befinden sich neben Paradenfiguren insbesondere mehrere Intime, die sich schon bei früheren Wahlkämpfen als Kraft bewährt haben. Sie zeichnen sich durch eine eigene Art Esprit aus, durch den sogenannten Wahlesprit. Sie verstehen es binnen 24 Stunden die Vollmachten sämtlicher selbstständiger Geschäftsfrauen der Gemeinde, die durch Machthaber wählen, zu kriegen, um in ihrem Namen zu wählen. Sie bringen jeden auch noch so trägen und gleichgiltigen Wähler zur Wahlurne, sei es zu Fuss, sei es in einem Einspänner.

Wir aber hatten erwartet, dass nach allem, was in unserer Gemeinde schon vorgekommen, vielleicht doch einmal die Wahlbeeinflussung aufhören und der Gemeinde eine wirklich freie Wahl ohne Aufmarsch der Bassermannischen Gestalten gegönnt werden würde. Leider scheinen wir dazu nicht reif zu sein. Also wollen wir abwarten, ob nicht trotz alledem der gesunde Sinn der Wähler siegen und die Wahl dennoch zum Heil und Nutzen der Gemeinde ausfallen wird. Wie wir hören, wird auch ein Comite der Conservativen und ein Comite der Jungen in Action treten.

— ❦ —

## Von der frühzeitigen Benützung der Schreib- und Lese-Methode

verbunden mit

### Denk- und Sprech-Übungen

in der

alten jüdischen Volksschule, nebst Parallelstellen aus  
Schriften moderner Pädagogik.

Ein Beitrag zur Schul-Didaktik des Talmuds.

von

**ISRAEL SINGER**

Religionsprofessor am Obergymnasium zu S. A. Ujhely,  
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Ueberdies haben mehrere dieser Buchstaben grosse Aehnlichkeit mit der Form jener gedachten Producte, deren Namen sie haben. Nur einige Buchstaben werden, um diese Gegenstände zu bezeichnen, etwas verändert ausgesprochen, wie z. B.:

⋈ Aleph, Rind;

- ב Bet-Bajis, Haus (oder Bejs im status constructiv wie bet jisrael בית ישראל Haus Jsrael);
- ג Gimmel-Gemal, Kameel;
- ד Dalet-Delet, Thor;
- ה He gleicht dem Eingang durch die Thür und wird zumeist als bestimmter Artikel gebraucht;
- ו Waw, Hacken;
- ז Sajin, Waffe;
- ח Chet Chajis, Leben, offener Schlauch, dessen Getränk das Leben erhält;
- ט Tet, Schlange;
- י Jad, Hand;
- כ Kaf, hohle Hand, auch Löffel, weil er einer hohlen Hand gleicht;
- ל Lamed, Ochsenstecken;
- מ Mem-Majim, Wasser;
- נ Nun, Fisch;
- ס Samech-Somech, Stütze, Krücke;
- ע Ajin. Auge;
- פ Peh, Mund, Oeffnung;
- צ Zadeh, Fischnetz, Fang;
- ק Kif, Ohr, auch Affe;
- ר Resch, Armuth auch Kopf;
- ש Schin-Schen, Zahn;
- ת Taw, Zeichen. (Siehe Jerusalem von Mendelsohn, Seite 342 und Bet-Jehudah von Levisohn, Seite 130).

Es ergibt sich daraus die richtige Folgerung, dass das Alphabet aus didaktischen Rücksichten schon beim Schreib-Lese-Unterricht zu Anschauungs-, Denk- und Sprech-Übungen im Sinne der genannten modernen Pädagogen benützt wurde.

Denn erstens, da nun im Sinne des Talmuds (Tractat Erub. 13 und Jeb. 17) der Zweck des Jugendunterrichtes die Herzensbildung und Verstandesschärfung sein soll — was auch der Zweck der sinnlichen und sittlichen Denk- und Sprechübung ist —, zweitens, da ferner im Anfang des ersten Buches Moses, das gleich nach dem hebräischen Lese-Unterricht mit dem Kinde gelehrt wurde, viele Namen von Natur- und Kunstprodukten vorkommen, die der Lehrer, behufs obgenannten Unterrichtszweckes, den Kindern erklären, nämlich an die gedachten Namen Denk- und Sprechübungen anknüpfen musste, so kann richtig geschlossen werden, dass die Lehrer diese Erklärungen, das sind diese Denk- und Sprechübungen, schon beim Lese-Unterricht an die Namen jener Buchstaben anknüpften, deren Namen und Formen jenen Natur- und Kunstprodukten glichen, die den Kindern bekannt waren. Dieser derartige Unterricht war eine zweckmässige Vorbereitung für den bald darauffolgenden Unterricht in der Bibel. Auf dieser Weise ging der Unterricht vom Leichtern zum Schwerern, vom Kürzern zum Umfangreichern, im Sinne des Talmuds entsprechend der modernen Didaktik.

(Fortsetzung folgt).



## Verschiedenes.

**Lemberg.** Anlässlich der bevorstehenden Cultusrathswahlen wurde von Herrn Max Epstein eine Wählerversammlung auf den 1. d. M. in der Cultusgemeinde-Kanzlei einberufen, wo ein engeres Wahlcomité mit dem Herrn Director Lazarus als Obmann gewählt wurde. Der Antrag des Hrn. Hochfeld, dass die gewählten Comitémitglieder erklären sollen, dass sie keine auf sie entfallende Wahl in den Cultusrath annehmen, wurde abgelehnt. Wir haben von den Führern unserer Gemeinde, die amtsmüde zu sein erklären, erwartet, dass sie die jetzigen, für unsere Gemeinde höchst wichtigen Wahlen correct ohne Agitation durchführen werden. Leider ist schon jetzt das bei uns stets zum Ärgerniss des besseren Theiles unserer Gemeinde gepflogene Treiben und Manipuliren wieder zu bemerken, und scheint es den Herren nur um ihre Macht sich zu handeln, nicht aber um eine gerechte Zusammensetzung eines thatkräftigen segensreichen Cultusrathes, denn sonst hätten sie nicht nöthig diesen Agitationsapparat in Bewegung zu setzen.

Es wäre die Pflicht des gegenwärtigen Vorstandes die Wahl im Einvernehmen mit der Opositionspartei zur Zufriedenheit der ganzen Gemeinde ohne Agitation durchzuführen. Nur in diesem Falle könnte der Friede in unserer Gemeinde hergestellt werden, und das wetteifernde Wirken der conservativen und fortschrittlichen Partei im Cultusrathe würde Leben in unser Gemeinwesen bringen. Dass unser gealterte Vorstand einen Zusatz von frischem gesundem Blute nöthig hat, ist gewiss. Leider treten schon jetzt sonderbare Erscheinungen zu Tage, und werden solche Candidaten sowohl von den Conservativen als auch von den Fortschrittlichen genannt, die in Folge ihrer Unfähigkeit und Unbedeutendheit, unserer Gemeinde nur zum Schaden, durchaus aber nicht zum Nutzen gereichen können, was zu Folge haben wird, dass sich die besseren Elemente unserer Gemeinde zurückziehen, und ein solches Ehrenamt zurückweisen werden.

Wir erwarten vom Leiter des Wahlcomités, dass er seine bewährte Kraft auch hier zur Ehre und zum Wohle unserer Gemeinde geltend machen wird, denn nur in diesem Falle kann Ruhe und eine segensreiche Thätigkeit in unserer Gemeinde einkehren, damit unsere Grossgemeinde sammt ihren Institutionen als Beispiel für andere Gemeinden des Landes dienen soll.—

**Lemberg.** Das conservative Central-Comité zur Berathung des Statut-Entwurfes überreichte einen Protest und Recurs gegen die Bewilligung des Statutes an das hohe k. k. Ministerium, und zwar wird, wie wir hören, im Protest auf bedeutende Formfehler hingewiesen.

**Lemberg.** Wie wir vernehmen bilden sich schon mehrere Wahl-Comités anlässlich der bevorstehenden Cultusrathswahl.

**Lemberg.** Frau Baronin Hirsch in Paris spendete 2000 fl. an den hiesigen jüdischen Handwerkerverein zur Vollendung des zu erbauenden Vereinshauses.

**Lemberg.** (Richtigstellung). In der vorigen Nummer unseres Blattes besprachen wir den Rechenschaftsbericht des hiesigen Frauenvereines und führten unter die Einnahmeposten die Post von 25 fl. als gesammelt durch Herrn Jakob Stroh an. Dieser Betrag wurde jedoch von ihm selbst gespendet.

**Lemberg.** Bei meinem Besuche des isr. Spitals am 13. d. M. ersah ich aus dem Juxtenbuche, welches mir der Herr Spitalsrath Rusmann zur Einsicht vorlegte, dass vom 1. bis 13. d. M. in dem dortigen neuerrichteten Wannengebäude 143 Wannebäder an Arme unentgeltlich verabreicht worden sind, er überzeugte mich weiter, dass durchschnittlich 300 solche Bäder monatlich gratis gegeben werden. Diese Wohlthat hat für unsere Arme einen sehr grossen Werth und ist in hygienischer Beziehung von grosser Wichtigkeit.— Es wäre auch zu wünschen, dass der Preis der Gemeindegewässerbäder von 18 und 25 kr. der für sehr viele Arme unerschwinglich ist, reducirt werde, und wenn nicht möglich für die ganze Woche, so wenigstens für den einen Tag Freitag. Ich besichtigte auch die Spitalsküche, über die ich nach weiterer Besichtigung der Krankenabtheilungen und der Siechenhäuser nächstens berichten werde. M.

**Wien.** (Der Brief eines katholischen Priesters). Ein angesehenes Mitglied der Wiener Cultusgemeinde hat uns freundlichst Einblick in das Schreiben gestattet, welches ein katholischer Geistlicher, mit dem er vor Jahrzehnten am Schotten-Gymnasium zusammen studierte, an ihn richtete. Wir wollen den Brief, mit Hinweglassung einiger auf private Verhältnisse bezüglicher Stellen, mittheilen, da er in unseren Tagen auf allgemeines Interesse Anspruch erheben kann.

Gehrter Freund!

Ich danke Ihnen herzlichst für die Glückwünsche, die Sie auch diesmal anlässlich meines Namenstages an mich richteten . . . . Ich begreife vollkommen die trübe Stimmung, die Sie im Hinblick auf die Verhältnisse Ausdruck verleihen, unter welchen Ihre Glaubensgenossen so viel seelisches Leid erdulden müssen. Glauben Sie aber ja nicht, werther Freund, dass der Geist der Gehässigkeit und Unduldsamkeit, der leider sich immer tiefer frisst, nicht auch die ernste Betrübniß aller wahrhaft christlich Denkenden hervorruft. Die Forderung nach einem Schussgelde auf Juden, die von einem angeblich sich christlich-social nennenden Manne im nieder-österreichischen Landtage erhoben wurde, wird

gewiss von Ihren Glaubensgenossen als hart, unmenschlich und grausam verdammt werden, aber, und das darf ich wohl in meiner Eigenschaft als Priester besonders betonen: Diese Aeussereung ist auch die unchristlichste, die jemals aus einem gottvergessenen Munde floss.

Wer so spricht, schändet die heiligen Lehren unserer Religion, welche die der Liebe ist, verleugnet das Evangelium, das die erhabenste Humanität verkündet, lästert den Heiland. Nie und nimmer darf ein Mensch, der die nackte Bestialität zu seinem politischen Programm erhoben, zwischen sich und der christlichen Lehre irgend eine Beziehung herstellen. Zwischen den Anhängern Schneider's, der Mord und Raub predigt und den Bekennern des Evangeliums, welches selbst die Feinde zu lieben befiehlt, gähnt ein unüberbrückbarer Abgrund.

Die Verhetzung, unter welcher die Juden zweifellos bitter leiden, bedeutet auch — das ist längst meine Überzeugung — eine böse Schädigung für die Christen, von denen gar mancher übel berathen und belehrt, vom richtigen Wege abgelenkt worden. Und so beklage ich zweifach, was Sie bedrückt und bedrängt . . . Aber so traurig die Vorgänge auch sein mögen, so wollen wir nicht verzagen und auf die Vorsehung bauend, deren Wege unerforschbar sind, aber zum Guten führen, hoffen, dass der Geist der Liebe endlich doch siegreich über die Dämonen des Hasses hinwegschreiten wird . . . .“

\* \* \*

Was werden die Scheicher und Deckert, die zu den Gesinnungsgenossen Schneider's zählen, zu den Worten eines Priesters sagen, welche die vollste Beurtheilung ihres Denkens und Thuns enthalten?

(Neuzeit).

## ALEXANDER WILLINGEN

Ein Charaktergemälde neuerer Zeit

von

DAWID KEMPNER.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Was meinen Sie damit?“ entgegnete Elisa bewegt.

„Nichts!“ antwortete Willingen, „ich wollte nur sagen, dass es Qualen gibt, die alle andern übertreffen!“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Capitän!“ sagte Elisa, die ihn willkürlich nicht verstand, mit einem Gleichmuth, der einer Couquette Ehre gemacht hätte.

„Sie verstehen es nicht“, sagte Willingen, „dasjenige, was meine einförmige Existenz belebt, das meine

Pulse fieberhaft schlagen macht, dass ich es kaum auszusprechen wage. Damals, als ich dem Tode entgegen zu gehen glaubte, schrieb ich es nieder; ich dachte: ich will nicht vom Leben scheiden, ohne mich dem Engel meiner Seele eröffnet zu haben, ohne Ihnen für jenen Schatz von Seligkeit, welchen Sie in meine Brust legten, gedankt zu haben; jetzt vermag ich es nicht mehr zu verbergen, ich muss es aussprechen: Elisa! ich liebe Sie!“

„Halten Sie ein,“ unterbrach ihn Elisa, „lassen Sie mich dieses Wort jetzt nicht hören; es wäre eine Entweihung meines heiligen Zweckes. Mein Herz“, fuhr sie fort, während ihr Auge vom edlen Feuer leuchtete, „darf nur für eine Empfindung schlagen, diese ist kindliche Liebe! Ich verlasse das Bett meines kranken Vaters, um ihm den Sohn wieder zu geben, und sollte ich während dieser, einem heiligen Streben geweihten Zeit mich einer Leidenschaft hingeben? Sollte ich die Stunden, die ich leider entfernt vom Krankenlager meines Vaters zubringen muss, sollte ich sie zur Unterhaltung anderer Empfindungen verwenden? Nein, Willingen! ich wäre Ihrer unwürdig! Ich wäre Ihrer Achtung nicht werth, wenn ich also handelte!“

„Theuerste, edle Elisa!“ rief Willingen von diesen Worten tief ergriffen, indem er vor ihr niederkniete und ihre Hand ergriff, die er mit Inbrunst küsste, „empfangen Sie hier den Schwur, dass Ihr Wunsch mir stets Befehl sein soll und dass selbst diese Liebe Ihrem Willen untergeordnet bleibe!“

Er hatte sich eben erhoben und war nachdenkend an's Fenster getreten, als ein im Vorzimmer entstandenes Geräusch die Anknuff des Barons verkündete.

„Willkommen, liebster Willingen!“ sagte dieser, „und hier, gute Elisa!“ fuhr er fort, indem er ihr einen Brief überreichte, „hast du etwas Erfreuliches!“

Nachdem Elisa den Brief flüchtig durchgelesen, rief sie freudig bewegt aus: „Gott sei Dank! Er befindet sich besser, aber, liebster Onkel, warum brachten Sie mir den Brief nicht bald?“

„Es gieng nicht, mein liebes Kind!“ antwortete der Baron. „Du weisst, dass ich heute in der Absicht ausfuhr, einen Freund zu besuchen und dann die Briefe von der Post abzuholen. Ich traf Carnot zu Hause und musste mich bei ihm so lange aufhalten. O“, fuhr er fort, „endlich habe ich einen gefunden, bei dem, trotz Zeit und Umständen, die Gesinnungen unverändert geblieben sind; er besitzt noch immer jene unerschütterliche Charakterstärke, welche ihn in der Revolution so auszeichnete. Als er mich sah, rief er: „Stehen denn die Todten auf?!“ Er hatte meinen vermeintlichen Tod erfahren, als er gerade bei der Armee war, und hatte es aufs Bitterste beklagt, nichts für mich unternehmen zu können. Als er meine wundersame Rettung erfuhr, da weinte er, der unerschütterliche Held, vor Freude. Ich

erzählte ihm hierauf die Ursache unserer Reise nach Paris und da sollten Sie sehen, liebster Alexander!“ sagte er zu Willingen, mit welchem Edelmuth er mir seine Hilfe anbot.— Ich habe mich zwar, „sagte er,“ seit der Gründung des Kaiserreiches von dem Usurpator ferngehalten, und jede Gnadenbezeugung, die er mir anbieten liess, mit Verachtung von mir gewiesen. Dennoch wird Napoleon nicht denjenigen vergessen haben, der ihn auf die Bahn des Ruhmes führte, der ihn am 13. Vendemiaire, mit Baras vereint, auf die erste Stufenleiter der Macht erhob, die er leider so schändlich missbraucht hat. So sehr dies auch meinem Stolze Überwindung kostet, so will ich ihn gleichwohl um die Begnadigung deines Neffen anflehen: ich will Zeiten in sein Gedächtnis zurückrufen, wo sein Schicksal in meiner Macht stand, ich will ihn ermahnen, beleidigte Völker mit Mitleid zu behandeln, die seine Strenge zum Äussersten bringt und gegen deren gerechte Entrüstung ihm seine Kriegskunst und die Disciplin seiner Soldaten nichts helfen wird! „Ich dankte ihm für seine Hilfe und erzählte ihm von dem Versprechen der Kaiserin, sich für Heinrich zu verwenden, und dass ich erst den Erfolg dieser Verwendung abwarten wolle, ehe ich seine Hilfe annehme“.

„Wenn Josephine dir es versprochen hat“, sagte er, so kannst du sicher sein, dass sie die Begnadigung auswirkt; sie ist die Einzige, die ihn noch zu lenken versteht. „Der eitle Thor,“ fuhr er fort, scheidet sich jetzt von ihr, und glaubt dadurch, indem er sich jetzt mit einer Princessin aus einem der erlauchtesten Häuser Europa's vermählt, seine Macht zu befestigen, er täuscht sich; jemehr er sich von den Prinzipien der Revolution entfernt, jemehr er seinen Thron mit kriechenden Vasallen umgibt, und ihn durch eine wilde Soldateska zu beschützen glaubt, um so näher ist er seinem Untergange! Der Schutz eines Staates besteht nur in der Liebe des Bürgers, und die hat Napoleon von sich gestossen, er wird es einst bitter bereuen!“

Robert, der Diener des Barons war unterdessen eingetreten und meldete: „Im Vorzimmer befindet sich ein Arbeiter und wünscht hereingelassen zu werden, er gibt vor, von dem Fräulein hierher bestellt zu sein, soll er hereinkommen?“

„Ach“, sagte Elisa, „es ist gewiss mein Erretter, führe ihn nur rasch herein!“

Der Arbeiter trat ein. Er war Mann von ungefähr fünf und vierzig Jahren mit scharf markirten Zügen; sein Antlitz trug fast das Gepräge der Roheit. Er trat mit schüchternen Miene ein; Elisa wollte ihm entgegen-eilen, als der Baron, der ihn scharf in's Auge gefasst hatte, ihr zuvorkam und den Arbeiter zärtlich umarmend, ausrief: „Pierot! mein edler Pierot! endlich sehe ich dich wieder!“

„Ach, sind Sie es Herr Stein?“ sagte der Arbeiter, und suchte sich vergebens aus seinen Armen herauszuwinden.

Willingen und Elisa waren ganz erstaunt über diese Erkennungsscene, und der Letztere dachte: Der Baron ist doch der merkwürdigste Mensch, den ich kenne; hier spricht er von Talleyrand und Carnot, wie von seinen Dutzbrüdern, und jetzt stürzt er einem in Lumpen gehüllten Arbeiter mit einer Innigkeit in die Arme, als wäre er sein Bruder.

Der Baron nahm jetzt den Arbeiter an der Hand und sprach: „Dir, liebe Elisa, und Ihnen, Herr Capitain! stelle ich in diesem edlen Manne meinen Erretter vor, ohne dessen aufopfernden Edelmuth ich unter der Guillotine den Tod gefunden hätte. Da ich nun in ihm denselben entdecke, der meine theure Nichte aus einer grossen Gefahr errettete, so muss ich ihn für den Schutzgeist unserer Familie halten!“

(Fortsetzung folgt.)

Herausgegeben vom Verein Schomer Israel.

Verantwortlicher Redacteur

**Dr. I S A K F E L D.**

## Eingesendet

L. 190.

## K o n k u r s .

Celem nadania stypendyum z fundacyi im. Laury Losch na rok 1898 w kwocie 72 zł. rozpisuje się niniejszem konkurs.

Stypendyum to nadaniem zostanie biednej we Lwowie urodzonej, po ojcu osieroconej, moralnie się zachowującej dziewczynie wyznania mojżeszowego, z zawodu nauczycielskiego, urzędniczego lub rzemieślniczego, w celu samoistnego utrzymywania się.

Podania kompetentek zaopatrzone w dowody ich urodzenia się we Lwowie, osierocenia po ojcu, braku środków utrzymywania się, wreszcie przyswojenia sobie potrzebnych do odnośnego zawodu, któremu się oddawają, wiadomości, względnie w razie kształcenia się dopiero w takowym o dowód w dobrym postępie nauki, należy wnieść do kancelaryi Zboru izraelickiego najpóźniej do 22. lutego 1898.

Lwów dnia 1. lutego 1898.

## Für die Herren Advokaten!

Die Buchdruckerei von A. Goldman in Lemberg Sykstuska-Gasse Nr. 31, verfertigt alle Drucksorten nach der neuen Gerichtsordnung.

Provinz-Aufträge werden schnellstens ausgeführt.



Prämirt auf der Landesaussstellung in Lemberg 1894.

MEDAILLE und DIPLOM.

Prämirt auf den hygienischen Ausstellungen Paris goldene 1896 Medaille u. Ehrendiplom.

Düsseldorf 1896 silberne Medaille.

# FÜR MÜTTER

die um die Gesundheit ihrer Kinder besorgt sind, empfiehlt die Apotheke des K. KRZYŻANOWSKI in Lemberg

folgende hygienische Präparate:



## Hay's antiseptischer Puder

für Säuglinge und Kinder,

empfohlen von ärztlichen Autoritäten als einzig wirksames Streupulver für Haut und Nabel der Neugeborenen behufs Beseitigung von Feuchtigkeit, sowie als ausgezeichnetes Mittel zur Verhütung von Aufreibungen Wunden und Ausschlägen, heilt auch unbedingt schnell und sicher bereits entstandene Wunden und Aufreibungen

Preis einer Schachtel mit Gebrauchsanweisung 35 kr.

## Hay's hygienische Seife für Kinder.

Der zarte Körper des Kindes erheischt eine sehr genaue und vorsichtige Auswahl kosmetischer Mittel. Zum Waschen dieser feinen Haut empfiehlt sich daher nur jene Seife, die frei von scharfen oder ätzenden Bestandtheilen ist.

Hay's hygienische Seife ist aus den besten und feinsten Bestandtheilen bereitet und eignet sich vorzüglich für Kinder. Nach öfterem Gebrauche dieser Seife wird die Haut sammtweich, zart und fein, die Poren werden entsprechend gereinigt und so ihre wahren Aufgabe zugeführt. — Ein Stück 35 kr.

!!Man hüte sich vor Nachahmungen!!

Nur echt, wenn mit der Schutzmarke „Auge Gottes“ und dem Namen „Hay“ versehen.

# SPECIELLE THEE NIEDERLEGE

von chines.-russischen Karavanentheee

## ADOLF SINGER

Lemberg, Sixtuskagasse 17.

PREIS-COURANT



Congo Thee	fein . . . . .	1/2 kg.	Fl. kr. 1.40
Moning	„ rein schwarz . . . . .	„ „	1.60
Kaysow	„ sehr gut . . . . .	„ „	1.80
Souchong	„ vorzüglich . . . . .	„ „	2.—
„	„ hoch prima . . . . .	„ „	2.50
Kintuk	„ „ aromatisirt . . . . .	„ „	3.—
Mandarin	„ Specialität . . . . .	„ „	4.—

K. & S. Popow orig.	1 Rs. 60 k. 1 Pf.	Fl. kr. 2.60
„ „ „	2 „ — „ „	2.35
„ „ „	2 „ 50 „ „	3.35
Bruch Thee	in 4 Sorten à 1 fl. 40 kr.,	
	1 fl. 60 kr., 1 fl. 80 kr.,	
	u. 2 fl. 20 kr. per 1/2 kg.	



Sendungen von 1 Kilo aufwärts werden von mir gegen Nachnahme francirt.

# Die Volks- und Vereins-Bank in Lemberg

(Słowackigasse Nr. 8 vis-a-vis der Hauptpost)

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

 **eröffnet ihre Thätigkeit** 

als Central-Organ für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Finanzinstitut für Private in Galizien und Bukowina

**am 15. Februar 1898.**

Im Wechselescompte werden 6%-ige Zinsen berechnet,  
**Spareinlagen werden mit 5% verzinst,**

Die Rentensteuer leistet die Bank aus Eigenem.

(2-3)

## DIE BUCHDRUCKEREI DES A. GOLDMAN

Lemberg, Sykstuskagasse 31

versehen mit dem modernsten Schriftenmaterial und Maschinen,  
empfiehlt sich zur Herstellung von Zeitschriften, Broschüren,  
Preiscouranten, Speisekarten, Tabellen, aller Mercantilarbeiten,  
etc. in gediegenster Ausstattung bei prompter Lieferung.

*Placate in elegantester Ausführung.*

**100 Visit-Carten von 50 kr. aufwärts.**